

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 " —
Vierteljährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckerstein, A. V. Goldberger, Rosenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 53, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 160.

Sermannstadt, Samstag den 14. Juli 1900.

116. Jahrgang.

Deutschland und China.

Berlin, 10. Juli.

Deutschland führt jetzt seinen ersten überseeischen Feldzug, wenn wir entsprechend dem Beschluß der internationalen Diplomatie, daß die Mächte mit China nicht im Kriege befindlich sind, das bössartige Wort Krieg vermeiden wollen. Zwar hat Deutschland im Laufe der Jahrzehnte wiederholt in überseeischen Gebieten mit bewaffneter Macht einschreiten müssen, um die Rechte deutscher Staatsangehöriger wahrzunehmen und in unseren Schutzgebieten sind wir des Ofteren genötigt gewesen, Angriffe der eingeborenen Stämme in zuweilen recht blutigen Kämpfen abzuwehren. Aber alle diese Ereignisse gingen doch über eine rein locale Bedeutung nicht hinaus und sie haben niemals die Veranlassung zu nennenswerthen Anstrengungen, zu Rüstungen in größerem Umfange geboten. Umfangreiche und langwierige Kämpfe, wie sie die englische, die russische und die französische Colonialpolitik mit sich gebracht hat, hat die deutsche Colonialpolitik nicht zu vergleichen gehabt.

Unser Feldzug gegen China, oder, wenn wir uns der officiellen diplomatischen Auffassung anschließen, unser Feldzug in China, stellt uns deshalb vor ganz neue Thatsachen und ganz neue Aufgaben. Unsere Einrichtungen für den Ueberseefrieg befinden sich in ihren ersten Entwicklungsstadien und unsere Erfahrungen im Ueberseefrieg bestehen bisher lediglich aus solchen, die — andere Mächte gemacht haben. Trotzdem sind die Vorbereitungen und Zurüstungen für unsere Expedition nach China mit anerkanntem Eifer, zweckentsprechend und mit rühmenswerther, präciser Schnelligkeit erfolgt. Am Montag bereits hat das imposante Geschwader, dem die Aufgabe zufällt, der deutschen Flagge in Ostasien den ihr gebührenden Respekt zu verschaffen, die heimischen Gewässer verlassen und in nicht allzu langer Zeit wird ihm das stattliche Expeditionscorps folgen, dem die Aufgabe zufällt, bei den schwierigen Operationen zu Lande eine bedeutsame Rolle zu spielen.

Nach der Ankunft der aus Freiwilligen gebildeten „gemischten Brigade“ auf chinesischem Boden, werden sich die gesammelten dort befindlichen deutschen Streitkräfte, die Land- und Seetruppen zusammen gerechnet, auf nahezu 18.000 Mann belaufen. Von diesen wird freilich ein nicht unwesentlicher Theil in Kiautschou stationirt werden müssen, da wir im Verlauf der Kämpfe in China immerhin auf ernsthaftes Unrathen in der Provinz Schantung gefaßt sein müssen, und auch schon deshalb, weil Kiautschou die natürliche Basis für unsere militärischen Operationen in China bildet. Ferner wird es nöthig sein, die Schiffsmannschaften, welche den Besatzungen zur Verwendung auf dem Lande entzogen worden sind, wieder den Schiffen abzugeben, damit diese die volle Besatzung haben, deren sie bei ihrer Verwendung zu Kriegszwecken benötigen. Nach Abrechnung aller dieser Abgänge werden für die Operationen zu Lande im Höchstfall gegen 9000 Mann übrig bleiben.

Diese Truppenanzahl reicht nicht hin, dem deutschen Reich in China jene führende Rolle zu sichern, deren Uebernahme in der Presse vielfach als nothwendig für das deutsche Reich bezeichnet wird. Freilich durchaus zu Unrecht. Deutschland hat keinen Anlaß, bei den Kämpfen und Verwicklungen in China eine führende Rolle, sei es auf diplomatischem oder militärischem Gebiet, zu übernehmen, und die Leitung der deutschen Politik hat auch offenbar nicht die geringste Neigung, sich zu einer solchen

Rolle zu drängen oder sie zu übernehmen. Wenn auch Deutschland das schwerste von den bisher bekannt gewordenen Verbrechen in China zu sühnen hat, so haben doch auch alle anderen Mächte in gleicher Weise Sühne für schwere Verbrechen zu fordern und ob den anderen Gesandtschaften das Loos eripart bleibt, das den deutschen Gesandten getroffen hat, sieht auch noch keineswegs fest.

Dadurch daß die deutsche Regierung im Rahmen der anderen Mächte und in vollster Einigkeit mit ihnen vorgeht, ist es schon bedingt, daß unsere Action sich, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, in bestimmten und gegebenen Grenzen hält. Zu einer weitergehenden Auffassung berechtigt auch nicht etwa der Umstand, daß für morgen eine Sitzung des Bundesraths-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten anberaumt worden ist. Denn wenn es sich um ernste Complicationen handeln würde, so wäre nicht der Bundesraths-Ausschuß, sondern das Plenum des Bundesraths einberufen worden. Aufgabe des Ausschusses ist es lediglich, Mittheilungen über die Lage auf dem Gebiet der äußeren Politik entgegenzunehmen und die Ansichten der Bundesregierungen über diese Mittheilungen zu vermitteln.

Die Aufgabe des deutschen Reiches ist es, in China in Reich und Glied mit den anderen Mächten vorzugehen. Wir wollen uns nicht vor drängen, aber wir wollen uns auch nicht verdrängen lassen. Wir würden es für eine schwere Gefahr halten, wenn irgend eine Macht den Versuch machen wollte, die jetzigen Wirren in China dadurch zu compliciren, daß sie den Zankapfel der „Auftheilung Chinas“ unter die Mächte wirft. Die deutsche Politik wird nach wie vor bemüht sein, eine solche bedenkliche Complicirung der chinesischen Frage zu verhindern, aber freilich, wir werden uns unseren Platz an der Sonne des himmlischen Reiches nicht dadurch verkümmern lassen, daß Andere uns in den Schatten zu stellen suchen.

Englisch-russische Eifersüchteleien.

Petersburg, 8. Juli.

Die Bemühungen der englischen Kriegscorrespondenzen, die vor allen übrigen beteiligten Detachements hervorragende Thätigkeit der russischen Officiere und Soldaten bei der Eroberung Tatus, dem Entsatz Tientsins und der Befreiung Seymour's in den Schatten zu stellen, sind allzu auffallend, als daß sie hier nicht peinlich bemerkt werden und ein Gefühl der Bitterkeit gegen das ohnedies verhaßte England hervorgerufen hätten. Es ist eine Thatsache, daß an den genannten drei glänzenden Actionen, die alle drei unter russischer Führung in's Werk gesetzt wurden, die russischen Streitkräfte den bedeutendsten Antheil genommen haben, und den Russen der Löwenantheil am Ruhme zugesprochen werden muß. Ohne General Stöjfel's schneidendes, geschicktes und kühnes Vorgehen gegen Tientsin wäre eine Katastrophe für die dort eingeschlossenen Europäer unvermeidlich gewesen, gleichwie Lord Seymour, der sich mit seinem ungeheuren, verunglückten Zug nach Peking nichts weniger als ausgezeichnet hat, ohne Stöjfel's aufopferndes Eingreifen noch heute von den Boxern eingeschlossen wäre. Auch Tientsin hätte sich schwerlich so lange halten können, wenn nicht die russische Besatzung unter dem tapferen Anisimow in der Stadt gewesen wäre. In den officiellen Telegrammen, die Brodric im englischen Parlament verlas, werden diese unfraglichen Verdienste der Russen einfach verschwiegen. An der nackten Thatsache kann dieses ängstliche Schweigen nichts ändern, es charakterisirt nur die gehässige und unedle Denkweise der englischen leitenden Männer,

die das große Verdienst der Russen nicht anerkennen wollen, ohne deren Waffenerfolge Seymour noch in der Falle läge.

Bei der Führung der russischen Krieger in den gegenwärtigen chinesischen Wirren hat sich die kluge Tactik des Kriegsministeriums, an verantwortungsvolle Commandoposten in Ostasien ausschließlich Officiere zu stellen, die sich bereits im Kriege bewährt haben, bis jetzt ausgezeichnet bewährt. Generalmajor Anatole Stöjfel, der Befreier Tientsins, hat sich 1877 in der Armee Gurko's beim Baltanübergang in einer ganzen Reihe von Schlachten, darunter besonders bei den blutigen Schipfakämpfen, ausgezeichnet, wo er auch verwundet wurde. Er commandirt in Ostsibirien seit 1889. Brigadegeneral ist er seit dem Januar 1899. General Stöjfel ist einer der berühmtesten Schützen der russischen Armee.

Oberst Anisimow, der Commandeur in Tientsin, hat von der Pike auf gedient. Der Oberst begann seinen Dienst als Feldbedienter, trat später in eine Junkerschule ein und wurde 1874 Officier. Des Türkenkrieg machte er im Kaukasus mit und zeichnete sich durch glänzende Tapferkeit aus, die ihm vier Decorationen, darunter das Georgskreuz einbrachte. Er commandirt gegenwärtig das 12. sibirische Schützenregiment.

Oberst Schirinski, der Befreier Seymour's, nahm am Türkenkriege 1877-78 als ganz junger Officier theil. Er befand sich vor Plewna unter dem Befehl des Fürsten Karl von Rumänien, übertrug den Balkan unter Skobelew und betheiligte sich an der letzten Schipfaklacht bei Schenowo. Nach dem Kriege commandirte er eine Zeit lang das Gendarmencorps in Bulgarien, wo er energisch unter den Häusernbauden aufträte. In Ostsibirien commandirt Oberstleutnant Schirinski seit 1894.

Auch der Commandirende der vereinigten Escadres bei der Erstürmung Tatus Capitän ersten Ranges Dobrowolski ist ein Neuling im Kriege. Bei der Erstürmung Tatus zeichnete sich ein junger Officier, der Lieutenant Stankeiwitsch, dadurch aus, daß er mit vier Gemeinen seiner Compagnie als Erster den Wall eines der Forts bestieg; das Georgskreuz war der Lohn für diese tapfere That. Ueberhaupt hat der Esar die Tapferen reich ausgezeichnet. Fünf Marineofficiere, darunter natürlich Dobrowolski, erhielten, außer Stankeiwitsch, der Lieutenant im 12. sibirischen Schützenregiment ist, den Georgsorden, und 24 Unterofficiere wurden durch das Soldatenkreuz deselben Ordens ausgezeichnet. Die russischen Truppen — Officiere wie Mannschaften — haben in den Kämpfen eine glänzende Leistungsfähigkeit bewiesen und vollberechtigt in der Stolz, mit dem man in Rußland auf die Wackeren blickt. B. T.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 13. Juli.

Vom 11. d. wird aus Budapest berichtet: Ministerpräsident Koloman Széll, der heute Mittags mit den in der Hauptstadt weilenden Mitgliedern des Cabinets eine längere Verathung hatte, in welcher das Landesverteidigungs-Ministerium durch Staatssecretär Gromon vertreten war, begibt sich morgen wieder nach Ratot zurück, wo er die nächste Woche über verweilen wird. Der Ministerpräsident erwich heute Abends im Club der liberalen Partei, wo sich die Mitglieder besonders zahlreich eingefunden hatten.

Minister Hegedüs hat unmittelbar nach der Rückkehr von seiner Rundreise im Eckerlande das Budget des Handelsministeriums zusammengestellt und dem Finanzministerium übermittelt. Das Staatsbudget ist gelangt schon in einer der nächsten Sitzungen des Ministerrathes zur Verhandlung; somit wird der Reichstag in der Lage sein, im Herbst, bei Wiederaufnahme seiner Thätigkeit, sofort nach Durchberathung einiger, der Erledigung harrenden kleineren Vorlagen in die Budgetdebatte einzutreten.

Feuilleton.

Um eine Million.

Roman von R. Rechner. (25. Fortsetzung.)

„Sie ist doch sehr launenhaft,“ dachte der schöne Mann, als er mit einer gewissen Genugthuung seine Dame am Arm führte. „Oder sollte es eine Wandelung zu meinen Gunsten sein?“ Wie hätte er auch, trotz aller Weltflüchtigkeit, die wahre Ursache von Eufriedens veränderlichem Weien ahnen sollen! Hätte er nur jetzt in ihren Gedanken lesen können — vielleicht, daß dann so Manches anders gekommen wäre, als es kam!

Das Fest verlief ungehört und glänzend und unter Tanz, Musik und Plauderei, mit viel Schmähsucht und wenig Harmlosigkeit, einigem wirklichen und manchem geheuchelten Vergnügen.

Die Zeit des Soupers war gekommen und bereits sammelten sich die nächsten Bekannten um den Baron, welcher auf der großen Terrasse vor dem Speisejale sich befand, als plötzlich ein Kanonenschuß ertönte und gleich darauf ein blendendes Licht den Park und die ganze Umgegend grell und tageshell beleuchtete.

Eine Anzahl von Johannisfeuern waren ringsumher auf allen Höhen au flammt und boten einen unerwartet prachtvollen Anblick. Ein allem nee „Ah!“ der Ueberaschung ertönte bei dieser großartigen Beleuchtung, als gleichzeitig die Augen der auf der Terrasse befindlichen Personen durch ein ebenso unerwartetes, wie seltsames Schauspiel angezogen wurden. In der Grotte dort, welche frei und etwas erhöht im Parke gelegen, den Blicken vom Schlosse her und den Lichtern vollkommen ausgeleuchtet war, bot sich den erstaunten Zuschauern ein Bild eigenthümlicher Art.

Es war Eufriede, die auf der Bank in der Grotte lehnte — vor ihr kniend Thorstein, welcher ihre Hand erfaßt hielt. Einen Augenblick

herrschte allgemeines Schweigen. Eine ehemalige Hofdame war die erste, die es verstand, der Sache die richtige Seite abzugewinnen. War sie es doch von ihrer früheren Stelle als Oberhofmeisterin her gewohnt, mit möglicher Geschicklichkeit kleine und größere Scandale vor der Welt mit verhüllenden Schleieren zu bedecken oder wenigstens sich den Anschein zu geben, als glaube sie selbst nicht daran, zur Wahrung des Anstandes und der guten Sitte.

„Charmant!“ jagte sie, die Lognette ergreifend. „Ganz reizend! Ein herrlich arrangirtes Bild! Ja, unser guter Freiherr war schon ein vortrefflicher Arrangeur für dergleichen kleine, improvisirte Ueberraschungen, damals als ich noch bei Hofe war.“

Jetzt, da der Ton angeschlagen war, fanden sich auch die Uebrigen hinein, und während schadenfroh in seinem Innern ein Jeder überzeugt von der Schuld dieser unverzeihlichen, bürgerlichen Kofette, und diese verdammte, weil sie so dreist war, nicht nur sehr hübsch zu sein, sondern auch den vielgeachteten, anspruchsvollen Thorstein zu fesseln, beehrte sich Jeder, um so eifriger zu thun, als man ebenfalls entzückt über die herrliche Gruppe dort und die noch herrlichere Beleuchtung sei.

Der Baron sagte kein Wort. Er hatte sich abgewendet, als betrachte er mit größter Aufmerksamkeit jenes Niesenfeuer, das in einiger Entfernung soeben sich entfaltet. Der Graf und seine Schwester hatten die größte Mühe, ihren Triumph über das allem Anschein nach so treffliche Gelingen von Mittler's Coup zu verbergen, während Friedrich etwas verblüfft hinüberstarrte.

Wer in diesem Augenblick Hildegard's hübsches Gesicht betrachtete hätte, der würde das sonst so anmuthige Mädchen seltsam verwandelt gefunden haben — ein so bössartiger Zug häßlicher Schadenfreude entstellte ihr Gesicht. Und noch ein Paar Augen funkelten in maßlosem Triumph. Es waren die jenes Mannes, der dort aus einiger Entfernung dem ganzen Vorgang auf's aufmerksamste gefolgt war, nachdem er es war, der zuvor das Signal zum Aufflammen der Feuer gegeben. Gelungen! So war denn Alles über Erwarten gelungen! Und das Paar dort in der Grotte?

Thorstein hatte im ersten Moment, als der Flammeerschein so plötzlich über die Grotte sich ergoß, eine Bewegung gemacht, um aufzupringen. Schon im nächsten Augenblick siegte jedoch seine weltmännische Kunst, sich in allen Lebenslagen beherrschen zu können, und mit blitzschneller Gegenwart Gefrieden, die sich empört von ihm loszumachen eilte, auf ihren Platz zurückdrängend, flüsterte er ihr mit fliegendem Athem zu:

„Um Gotteswillen, bleiben Sie ruhig, oder Sie sind verloren!“ Langsam stand er auf, und ihre Hand so ehrsüchtigvoll an seine Lippen ziehend, als wäre es eine Königin, vor der er soeben einen Fußfall gethan, um eine Gnade zu erbitten, führte er sie mit der an ihm bekannten eleganten Sicherheit zur Gesellschaft hin, indem er dabei so lächelnd mit ihr sprach, als wäre es ein ganz natürlicher Vorgang gewesen, der soeben vor den Augen der auf der Terrasse befindlichen Personen sich abgespielt hatte.

In Wahrheit aber lauteten die Worte, die er mit so unbefangener lächelnder Maske an sie richtete, durchaus anders, als es der Anschein lehrte. Er beschwor das bleiche Mädchen, das wie betäubt, wie in einem unheimlichen Wanne befindlich, an seinem Arme einhergeschrit, sich zu fassen und ruhig zu sein, oder es wenigstens zu erwidern.

„Vertrauen Sie mir!“ bat er. „Ich rette Sie — mag kommen, was wolle — vielleicht, daß Sie dann endlich lernen, mir zu glauben!“ Jetzt waren sie auf der Terrasse angelangt, und Thorstein jagte mit heller, volltönder Stimme, indem er sich dem Baron näherte:

„Herr Baron, Ihr heutiges Fest hat soeben einen Glücklichen gemacht!“ Sprachlos starrten sie Alle ihn an. Ein Jeder schien in seinem Innern zu denken, daß der sonst so weltgewandte Thorstein in diesem jeandalösen Augenblick den Verstand verloren habe. Sogar die Obermeisterin konnte es nicht verhindern, daß ein ziemlich hörbares „Entsetzlich!“ ihren zusammengekniffenen Lippen sich entrang.

Thorstein schaute mit sicherem, siegesgewissem Lächeln im Kreise umher, als wollte er den Ausdruck eines jeden Gesichtes zu seiner eigenen Erheiterung prüfen — dann kehrte sein Blick zu den ernststen, bläulichen

PIK

alische Quelle
nt.
ngofelo). Außerdem
Prämirt: Budapest,
Bucsalon, Cafe und
, vorzüglichste Cur-
Belichtung.
as, Knochen-
bei skrophu-
ngen etc. un-
Szemarey.
Quelle, ferner durch
e, Budapest,
[476] 2-3
ni in Wien.
in Lipik.

Verkaufs-
ncen aller
ndischen
die
dition
alek,
ataloge gratis
rs-)Conto
Bermittlungen
(1) 26

hatz
btbedeckung
hweifungen
hrung.
Preis 2 fl.
schredlichen
frichtigen Be-
vom sichern
Berlag
Neumarkt
ndlung.

dt.

Schäßburg.
Mühlabach.

-Tövis.

Kronstadt-

Mühlabach.

had.

Kronstadt-

Mai).

chem Wege ver... (semót.) Der... seiner am 9. d... Taubstummen... mern befaßt man... Herstellung der... endenotárs-Lehr... den. Im Laufe... ngs-Berordnung... Absicht, in Ver... ventionierte An... Ministerpräsident... uffu zum Ne... d ihn mit ihrer... legen im oberen... treten und über... ch Komjat. Der... Um die Stadt... Im Stadthaus... Eugen Gyarlas... te wohnte auch... diese Kundgebung... d. geschrieben:... ant, las gestern... Feuer und Dely... mit Schieß... hlichen Selbst... auch den Ver... meldet man... nderath Laubner... er Gattin dieser... Budapest Ober... Verändigung... n zum Schaden... kenderen be... öhe von 66,000... eint der Handels... sigung die Ober... hat. — Die... in Walde nächst... ch Baumgarten... ngen und ihrer... jagte er: „No... Todtenkammer“... alle, wo die Er... begangen habe... rde er verhaftet... Interessant ist... deren Gatte vor... a wurde. — In... rorbahn ist am... otostoff in der... schlages plötzlich... lebensjahre. Er... stoff und seiner... pol über Wien... t und wird am... an meldet aus... as Dresden, ... mit seiner jungen... (2500 Meter), ... er im Gaisjof... seinen Fuß auf... war gar nicht... heraar Hüfte bei... führte. Das... te wohlgergehen... m 7. d. Abends... u seiner Frau: ... r hinab.“ Als... ihren Gatten zu... m Bette liegen... Dr. Schmidt... g und erklärte... tiven jetzt nicht... eit drei Wochen... ihren Tod ihres... führen ließ der... Touristen waren... der Hüfte. Das... e Viertelstunde... p kürzlich im... als die Schule... aben: „Kamist... t einmal.“ — ... falkete dann... enführt so lange... nächsten Quellen... Ansprüche zern... mit, bei näherer... omik producirt... der Gymnasialen... Schuljahres... z umfangreiche... Späße aus der... them sehr selten... man ein leeres... — Kein Mensch... Weichlecht nicht... sie nach allen... nicht congruent... sprechen haben... n ist. — Ein... viel Mikrolof... im schwarzen... — Die meisten... und aufmachte... eanus nannten... der Karthagos... nia hieß, hatte... r Vorfuß des... Landes bekam... ch, ein Todter... — „Nachen... hun's“ auch in

anständiger Gesellschaft.“ — Daß Karl den Sachsen ihre Rechte ließ, das haben wir schon im Jahre 790 gehört. — Die Wikingererobere hatten Schmäbel, wie die Pferde. — Ihre Meerfahrten unternahmen sie zu Wasser und zu Lande. — Unsere wichtigste Aufgabe heuer wird sein, uns anzumerken, was wir zu nehmen haben und was nicht. — Haben Sie noch keinen Oshen gesehen? Kommen Sie nur näher. — Im Krieg ist's nie ganz sicher; jeden Augenblick kann eine Patrone um die Ecke geflogen kommen.

(Ein Idyll auf dem Polizei-Commissariate.) Zu einem ungeahnt günstigen Abschlusse, so schreibt man aus Paris, gelangte dieser Tage eine Entschädigungsklage, die vor dem Polizei-Commissar Monsieur Cornette anhängig gemacht worden war. Die 18-jährige, bildhübsche Lumpenjammerin Marie Theuriot war in einem Hause der Rue Blanche behufs Sortierung von Flecken von dem Concierge in ein Gemach gewiesen worden, in welchem der 26-jährige Tischler Georges Bernard sich bei seiner Arbeit befand. Das leicht entzündliche Herz des jungen Arbeiters fing an Mademoiselle Marie's Reizen so schnell Feuer, daß er schon nach der ersten Stunde des Beisammenseins seine Leidenschaft so unzweideutig zu erkennen gab, daß das junge Mädchen sich abgelehrt und beleidigt fühlte und den stürmischen Liebhaber ohne vieles Federlesen vor dem Polizei-Commissar zur Verantwortung zog. Doch so energisch die Schöne auch anfangs auf des zudringlichen M. Georges' Bestrafung drang, wußte der Polizei-Commissar im Laufe der Verhandlung sie alsbald davon zu überzeugen, daß auf M. Georges' Fall kein Strafparagrah anwendbar sei. Die Klägerin wurde nach und nach so ungestimmt, daß sie sich bei dem Tischler obenein entschuldigte, was diesen wiederum dermaßen rührte, daß er ihr noch in des Beamten Gegenwart mit feurigen Worten Herz und Hand antrug. Mademoiselle Marie begann sich denn auch nicht lange und verließ Arm in Arm mit dem kurz vorher von ihr Verklagten das Polizei-Bureau, um sich mit ihm zu ihren Eltern zu begeben und deren Einwilligung zu ihrer Heirat zu erbitten.

(Obstruction im Gerichtssaale.) Ein nervöser Advocat verteidigte kürzlich vor der sechsten Kammer des Pariser Strafgerichtes irgend einen Taugenichts. Das Urtheil wurde gesprochen und der Advocat erhob sich zu einem unendlichen Klaidoyer. Vergeblich erinnerte der Präsident den Redner daran, daß die Sache erledigt sei; der Advocat sprach weiter. Endlich ließ der Vorsitzende den Dauersprecher durch den Gerichtsdienner hinausführen. Auch diese Maßregel half nichts, denn der überreizte Herr kam im nächsten Augenblick durch eine andere Thüre in den Gerichtssaal und rief: „Sie müssen mich reden lassen oder mich in's Gefängniß schicken.“ — „Aber mit Vergnügen“, erwiderte der Präsident, und im nächsten Augenblick war der Obstructionsman im Gerichtssaal zu 48 Stunden Haft verurtheilt und hatte nun Gelegenheit, in seiner Zelle seine Rede nach Belieben fortzusetzen.

(„Der Eine schläft, der Andere wacht.“) Das ist, wie schon Hamlet ruft, der Lauf der Welt. So geschah es auch in Paris in einer der letzten warmen Sommernächte, daß der Mechaniker Marcell Baillard sich müde und schläfrig fühlte, lange bevor er daheim war. Er hatte mehrere Weinstuben besucht, und das Gehen fiel ihm schwer. So legte er sich in einer Allee am Seineufer auf eine Bank und schlief ein. Sein Schnarchen lockte einen vorübergehenden Strolch herbei, und da dieser in den Außentafeln des Schlafenden nichts Stehenswerthes fand, begnügte er sich damit, Herrn Baillard den Hut und die Stiefel auszuziehen. Es muß anerkannt werden, daß der Strolch so gütig war, seine Mühe und zerrissenen Schuhe in Tausch zurückzulassen. Im Morgen-grauen hatte Baillard seinen Kausch ausgezogen und konnte sich seinen Schaden versehen. Im ersten Morgen warf er die Mühe und Schuhe in die Seine und machte sich barhaupt und barfuß auf den Heimweg. Nachdem er etwa hundert Schritte noch in derselben Allee gegangen war, sah er einen Menschen auf einer Bank schlafen, dessen zerrissene Kleider wenig zu dem guten Hute und den guten Stiefeln paßten, die er trug. Es waren eben Baillard's Hut und seine Stiefel. Jetzt schlief der Andere. Aber er wurde von Baillard geweckt, von Schulgelehrten verhaftet und zur Polizei geführt. Bald darauf wanderte der Strolch barhaupt und barfuß in's Gefängniß und der biedere Baillard bekümmert und gestiefelt nachhause: Der Ehrliche soll auf der Straße nicht schlafen, der Dieb aber auch nicht.

(Sipido) hat es vorgezogen, die Entscheidung des Justizministers über seine eventuelle Ueberweisung an eine Besserungsanstalt nicht abzuwarten, sondern er ist auf den Rath seiner Anwälte und Freunde bis zu seiner Großjährigkeit in's Ausland übergesiedelt. Wie verlautet, wird er bei einem Anfel in Paris seine Verzeiht forsetzen. Seine Auslieferung kann die belgische Regierung nicht verlangen, da er nicht verurtheilt ist. Wäre der junge Mensch in Brüssel geblieben, so befände er sich jetzt schon hinter Schloß und Riegel, da die Absicht bestand, ihn dem „Mison de Reform“ von St. Hubert zu überweisen. Hier verdient es Niemand dem jungen Mann, daß er es vorzieht, seine besten Jünglingsjahre bei ehrenhafter Arbeit in der Weltstadt statt eingesperrt und zwischen schlechten Subjecten zu verleben.

(Tragisches Ende eines übermüthigen Streiches.) In dem Dorfschen Saint-Médard unweit Paris spielte sich dieser Tage eine Scene ab, die manchen zu Schabernacken aufgelegten Leuten als Warnung dienen kann. Mehrere junge Männer hatten einer in dem Ort nicht sehr beliebten 42-jährigen Witwe anlässlich ihrer beabsichtigten zweiten Vermählung mit einem ebenfalls verwitweteten Landmann eine Rakennuß zugesandt, die sie am Abend des Hochzeittages in's Werk setzen wollten. Die heiratslustige Wittib war aber von dem Vorhaben rechtzeitig in Kenntniß gesetzt worden und beschloß daher, den unklügenden Jünglingen die Lust zum Muscivoren auszutreiben. Mit einem alten verrosteten Stockdegen bewaffnet, versteckte sie sich in einem Graben nahe bei ihrem Gehöft und wartete auf das Erscheinen der ahnungslosen Musikannten. Als der Trupp vor dem Hauie Halt machte und seine geradezu schauerliche Serenade begann, stürzte sie hervor und drang mit erhobener Waffe auf die verdutzten jungen Leute ein. Lachend stoben diese auseinander, nachdem Einer von ihnen eine leichte Verletzung am Kopf erhalten hatte. Ein Anderer aber stolperte beim Fortlaufen über einen Stein und kam zu Fall. Wie eine Furie sprang die Frau auf den am Boden liegenden 16-jährigen Wurschen zu und ließ den Degen fünfmal auf seinen Rücken niederhauen. Endlich gelang es, dem bereits aus mehreren Wunden blutenden Ueberrallenen sich zu erheben; doch als er der Wüthenden die Waffe entreißen wollte, rief sie ihren Sohn zu Hilfe. Dieser eilte mit seiner Frau herbei; man warf den Jungen wieder zur Erde nieder und die Witwe verlegte ihm noch drei Stiche in die Brust und den Leib. Sicherlich hätte die Megäre ihr Opfer umgebracht, wenn es dem zufällig des Weges kommenden Vater des Gemüthselbenden nicht gelungen wäre, das ergrimmte Weib zu entwaffnen.

(Hundsterben in England.) Unter den vierfüßigen Hausfreunden Englands herrscht seit mehreren Monaten eine Epidemie, deren Ursache bis heute noch nicht ergründet ist. Für ihre Gefährlichkeit spricht der Umstand, daß in Southampton fast sämtliche Hunde in der letzten Zeit mit Tod abgingen. Von hier wurde die Krankheit nach anderen Städten verschleppt; gegenwärtig grassirt sie in London. Ein Mitarbeiter der „Med. Press and Circula.“ stellte die Vermuthung auf, daß man es im vorliegenden Fall mit der Pest zu thun habe, da die Krankheit in einem Hafen zuerst aufgetaucht sei. Von anderer Seite wird gegen diese Anschauung eingewendet, daß es sehr merkwürdig wäre, wenn die Krankheit, vorausgesetzt es wäre wirklich die Pest, seit Monaten nur Hunde angreife und Menschen verschont ließe, wie es bisher thät-

sächlich der Fall ist. Eine genaue bacteriologische Untersuchung dürfte das Räthsel übrigens bald lösen.

(Ein Hund zum Polizisten gewählt.) Die Stadt Aurora im Staate Indiana ist jedenfalls der einzige Ort, in dem ein Vierfüßler gesetzlich zum Polizisten gewählt wurde. Um die Erinnerung an dieses geschichtliche Ereigniß zu verewigen, hat sich jetzt dort ein Comité gebildet, das dem beglückten Hunde „Bob“ ein Denkmal errichten will. Das Zustandekommen desselben ist schon außer Frage, die Mittel fließen von allen Seiten reichlich zu. Auf einen ehernen Sockel wird sich die Marmorstatue des Hundes erheben. Der Bildhauer wird die Züge und das Gesicht Bob's so darstellen, „daß man sogleich von der großen Intelligenz der Hunderrasse überzeugt wird, deren würdiger Vertreter dieser Neufundländer war.“ Die denkwürdige Wahl dieses Hundes Bob zum Stadtpolizisten geschah schon vor vierzig Jahren, kurz vor dem Bürgerkriege. Bob war, auf der Straße umherirrend, von Jim Kello angetroffen worden, einem begabten, phantastisch angelegten Menschen, der wegen seiner Abenteuer in Indiana bekannt war. Sein Ruhm wuchs durch Bob's Heldenthaten, der ihm bis zum Tode ein unzertrennlicher Gefährte blieb. Bob war, wie seine Biographen berichten, der geschickteste Detectiv der Gegend, er warf den Schuldigen oder Verdächtigen zu Boden und bewachte ihn, bis man herbeikam. In außer-gewöhnlichen Fällen richtete er den Mann arg zu, was übrigens die anderen Polizisten von Aurora auch thaten. Ein-m seiner Heldenthaten verdankte Bob seine Wahl. Erst kürzlich entdeckten Kinder, die am Ufer der Hoganbucht spielten, Bretter und Instrumente von Fischweingern, die zu Bob's Lebzeiten mit ihren falschen Dollars Indiana überchwemmt hatten. Die geschicktesten Detectivs konnten ihre Fährte nicht finden. Erst Bob nahm sie in dem Augenblick gefangen, als sie in einem Kanoe das Ufer des Territoriums Kentucky gewinnen wollten. Schwimmend und tauchend bracht er ihr Fahrzeug zum Scheitern und hielt den Anführer so lange fest, bis die Polizisten auf sein Gebell hin herbeikamen. Für diese und andere Heldenthaten wollten ihm die Bewohner Auroras ein glänzendes Zeugniß ihrer Dankbarkeit geben. Als ein „town-marshal“ nach den in Indiana üblichen Gezeigen gewählt werden sollte, wurde der Hund unter dem Namen seines Herrn „Bob Kello“ gesetzlich als Candidat aufgestellt. In dem heftigen Wahlkampfe entfalteten besonders Bob's Anhänger eine fieberhafte Thätigkeit. Bob erhielt zwar bei der Wahl nur eine Majorität von 31 Stimmen, seine Wahl wurde aber als sehr großer Sieg gefeiert. Seine Partei beleidigte ihn mit den Abscheulichkeiten seiner Würde und führte ihn im Triumphe zu dem Bürgermeister der Stadt, der ihn in sein Amt einsetzen sollte. Der aber machte nicht mit, sondern erklärte, er könne die ganze Sache nur für „Spaß“ ansehen. Daß es Bob's Anhänger nicht so schien, sollte er bald merken; denn bei der nächsten Bürgermeisterversammlung fiel er glänzend durch. Diese Wahl war eine der bewegtesten, die je im Staate Indiana vorgenommen wurden. Viele Wähler ergriffen am Wahltag mit Gewehren, und da auch Schiffe fielen, mußte die Militär einschreiten. Nach des Bürgermeisters Niederlage beruhigte man sich, Bob war gerächt. Auch in dem folgenden Bürgerkriege zeichnete sich Bob durch Heldenthaten und vor Allem durch seine Treue gegen seinen Herrn aus, so daß das Regiment, bei dem sein Herr diente, ihn feierlich als „Sohn“ adoptirte. Als sein Herr in der Schlacht bei Pea Bridge getödtet wurde, bewachte Bob den Leichnam die ganze Nacht hindurch. Er duldete auch am Morgen, als die Todten bestattet werden sollten, die Annäherung der Soldaten nicht, und als ein Krankenträger den Leichnam aufnehmen wollte, griff der Hund ihn so wüthend an, daß ein zweiter Soldat den Kameraden zu Hilfe kam und Bob mit seinem Bajonnet durchbohrte. Der zu Tode getroffene Hund legte sich zu Füßen der Leiche nieder und starb sofort. Wegen seiner Treue wurde er mit seinem Herrn zusammen unter dem grünen Rafen von Pea Bridge beerdigt.

(Der Ueberlandverkehr von Europa nach China.) Mit dem Bau der sibirischen Eisenbahn wird auch eine Post- und Telegraphenverbindung bis nach China hergestellt. Es ist bei den gegenwärtigen Ereignissen von Interesse, wie diese Verkehrsmittel heute beschaffen sind. Jetzt bejagt Rußland eine Fahrpost von Kjachta durch die Mongolei über Kalgan, Peking nach Tientsin. Auf dieser Route werden viermal im Monat Briefe befördert, die Paketpost erfolgt einmal im Monat, wobei jedoch Werthgegenstände ausgeschlossen sind. Der Telegraph hingegen ist jetzt ausschließlich in chinesischem Besitz und bei Wladivostok mit dem untererischen Kabel der Northaen Telegraph Company in Verbindung. Der neue russisch-sibirische Telegraph ist nun bis auf 1000 Kilometer von Urga bis Kalgan fertig. Diese letzte Strecke hätte noch in diesem Jahre dem Betriebe übergeben werden sollen, dann wäre eine directe Verbindung von Peking bis Petersburg hergestellt. In Folge der eingetretenen Wirren wird dies wohl nicht der Fall sein.

(Ein furchtbarer Taifun in Tjingtau) hat am 26. Mai von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gewüthet und kaum beschreibliche Verwüstungen in den Straßen angerichtet. So ist die neugebaute massive Apotheke eingestürzt, das Lazareth, ein prachtvolles Gebäude, vollständig abgedeckt, einem dortigen Baumeister ist das Dach und Gebälk seines massiven Wohnhauses heruntergerissen, der Stall eingestürzt, drei Pferde getödtet, das Bauverwaltungsgebäude ist eine Ruine. Drei große Bogenfenster der evangelischen Kirche wurden mit dem Rahmen in das Innere der Kirche geschleudert, die anderen Fenster zertrümmert. Am besten haben noch, wie ein dortiger Vertreter der Firma Christoph und Neumark, Actiengesellschaft, berichtet, die Baracken standgehalten, nur eine ist mehrere Meter weit fortgetragen worden. Der Sturm war so heftig, daß er die Menschen, die sich auf die Straße wagten, einfach umwarf und ihnen den Kies, der die Wege theilweise bedeckt, wie Hagel in das Gesicht trieb. Nachher ging ein wolkenbrudartiger Regen nieder. Auch das Gouvernements-Gebäude ist halb abgedeckt worden.

(Indianer-Rache.) Auf furchtbare Weise haben Mayo-Indianer in Mexico die Entehrung eines Angehörigen ihres Stammes gerächt. Ein weißer Goldhücher Namens Wilson hatte sich in ein Mayo-Mädchen verliebt und es mit Gewalt entführt. Nach einigen Wochen gelang es dem Mädchen, Wilson zu entfliehen und zu ihrem Stamme zurückzukehren. Die Indianer zogen aus, nahmen Wilson gefangen und verurtheilten ihn zu einem martervollen Tode. Gänzlich entkleidet, banden sie ihn auf einem Ameisenhaufen fest, und die Ameisen bißen ihn tod. Es dauerte aber Stunden, ehe der Tod ihn von der entsetzlichen Qual erlöste.

(Ihr Recht.) Frau Kandel: „Du wagst es also, so spät in der Nacht aus dem Wirthshause heimzukehren?“ — Herr Kandel: „Ja, Du hast Recht, es war unverantwortlich — ich bin ein miserabler Ehemann, ein Schlemmer, und ich muß mich entschüden ändern!“ — Frau Kandel (anfangs sprachlos, dann voller Entrüstung losbrechend): „Ja, was soll das heißen! Hab' ich hier die Gardinenpredigt zu halten oder Du?“

(Das böse Beispiel.) Kellner (leise zu einem auf der Hochzeitstheke befindlichen Ehepaar): „Bitte, meine Herrschaften, sich doch nicht so viel zu küssen... die anderen Paare fangen auch schon an.“ — (Williges Verlangen.) Unbemittelter Selbstmord-Candidat: „Sie haben mich aus dem Wasser gezogen — jetzt können Sie mich auch über Wasser halten.“ M. W.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde auf dem Wege aus der Heltauergasse bis auf dem großen Ring eine goldene Kette. Gegen gute Belohnung abzugeben Neuhofgasse Nr. 7.

Verlofung.

(Classenlotterie.) Bei der Ziehung am 11. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 30.000 Kronen gewinnt: 15241; 15.000 Kronen gewinnt: 63354; 10.000 Kronen gewinnen: 3726 14939; 5000 Kronen gewinnt: 56243; 2000 Kronen gewinnen: 63441 81617 91878; 1000 Kronen gewinnen: 25171 44001 51065 60862 69326 93965; 500 Kronen gewinnen: 3249 3250 4504 8914 9717 10267 25894 30445 33624 35508 38219 48608 50627 52738 60522 68050 70580 71619 79833 84874 85499 87490 95324 98824. Ferner wurden 1961 Treffer mit je 130 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Bukarest, 11. Juli. Die Verhandlungen wegen Bildung eines aus vier Junimisten und vier Mitgliedern der gegenwärtigen Regierungspartei bestehenden Fusionscabinet's wurden befriedigend erledigt. Carp übernimmt darin den Vorsitz und das Portefeuille der Finanzen. London, 12. Juli. „Daily Mail“ wird aus Shanghai vom Gelehrten telegraphirt: Li-Hung-Tschang erhielt heute ein kaiserliches Decret, worin er angewiesen wird, sofort nach Peking zu kommen. General Yuanshikai habe Nachrichten aus Peking erhalten, wonach zwischen den Führern der verschiedenen Parteien erbitterte Feindschaft herrsche. Ein Officier des Generals Junglu wurde nach einem Attentat auf den Prinzen Tuan enthauptet. Der Privatsecretär des Kaisers, Lehrer der Universität in Peking, Sunhianai, wurde mit seiner ganzen Familie und seinen übrigen Leuten insgesamt 60 Personen, von den Borern ermordet. Chinesische Beamte wollen wissen, General Mich habe seine Truppen aus Tientsin zurückgezogen und marschiere gegen Peking, um dem Prinzen Tjing in seinem Bemühen, der Kaiserin-Witwe beizustehen, zu helfen.

Original-Telegramme.

Frankfurt, 13. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tientsin: Die Europäer standen große Leiden aus; sie mußten 14 Tage in Kellern zubringen, hatten äußerst knappe Nahrung und aßen Pferdefleisch; viele Europäer sind verwundet, aber nur einer tödtlich; beinahe alle verlassen europäischen Häuser wurden von russischen Soldaten geplündert; die russischen Officiere machten die größten Anstrengungen, um die Soldaten davon abzuhalten und mußten zwei Mann niederschießen, ehe sie aufhörten.

London, 13. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet: In Kiaotschau ist eine Revolte ausgebrochen.

London, 13. Juli. „Office Reuter“ meldet aus Shanghai, dortselbst verlautet, daß 30.000 Mann russischer Truppen von Norden gegen Peking marschiren. Dasselbe Bureau meldet aus Tientsin, die Russen machten gestern einen Scheinangriff auf die chinesischen Geschütze. Die europäische Frauen und Kinder verließen Tientsin. Die Gefahr ist groß. Die Chinesen setzen den Kampf fort und beschließen die Fremden-Niederlassungen mit Granaten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. Juli. Weizen per Hectoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 11.20, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.80 bis 9.60, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.— bis 7.40, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.— bis 5.—, Anturug 70 bis 74 Kilo Kr. 7.40 bis 10.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 65 bis 70 Kilo Kr. 2.3 bis 2.50, Hanfamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Fiolen 74 bis 78 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Weizenries per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 32.—, Mehl Nr. 1 Kr. 31.20, Mehl Nr. 3 Kr. 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Kr. 112.— bis 120.—, rohes Unschlitt Kr. 36 bis 40, Kerzen-Unschlitt Kr. 52.— bis 60.—, ge-gossene Unschlittkerzen Kr. 74.— bis 80, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Heu Kr. 3.20 bis 3.60, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennbolz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 l. % Kr. 1.10 bis 1.14, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.85 bis 1.—, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.64, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste

vom 13. Juli. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dr. Hill, Professor, von Darmstadt; Petrovics sammt Gattin, Hauptmann, von Preßburg; Gostian sammt Gattin, Ingenieur, von Rimnik; Gärtner, Ingenieur, Meliger, Grauer, Kaufleute, von Budapest; Grünwald, Kaufmann, von Brünn; Schulhof, Kaufmann, von Prag; Sajoovics, Kaufmann, von Bistritz. Hotel Welser. Martin, Reisender, von Wien; Cretian, Deconom, von Högtelef; Bogdan, Lehrer, von Szeged.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver rents, bank shares, and various bonds. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Goldrente' and '1860-er Lose'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, similar to the Budapest table, including gold and silver rents, bank shares, and various bonds. Includes entries like '4 1/2-%ige ung. Goldrente' and '1860-er Lose'.

Die Kanzlei des Landesadvocaten Dr. Pompilius Isacu befindet sich in (520) 3-3 Hermannstadt, Heltauergasse 1, „Transsylvania“-Gebäude.

K. u. k. Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt. Zahl 1020 ad 1900. [515] 2-3

Auandmachung.

1. Zur Sicherstellung der beim **Neubau von zwei Officiers-Wohngebäuden** in der **Festung Karlsburg** vorkommenden **Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen** findet infolge Erlasses des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums, Abth. 8, Nr. 1870: H. B., vom 21. Juni 1900, am **26. Juli 1900 um 10 Uhr Vormittags** in der **Kanzlei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt** (Quergasse Nr. 7) eine **schriftliche Offert-Verhandlung** statt.

2. Unternehmungslustige werden demnach eingeladen, sich durch Uebersendung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen.
3. Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 186.500 K. veranschlagt.
4. Sämtliche Leistungen werden nur im Gesamten, das heißt an einen einzigen Unternehmer überlassen.
5. Die Angebote sind nach Procent-Nachlässen oder Zuschüssen auf die dem Boranschlage zu Grunde liegenden Einheitspreise zu stellen.
6. Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Offert zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, dann die genau einzuhaltenden Offert-Formularen sind in der im Punkte 1 erwähnten Kanzlei gegen Empfangs-Beitrittung zu übernehmen.
7. Das von den Concurrenzen zu erlegende Badium ist mit 5% der Gesamtsumme, das ist mit 9300 K., bemessen.

Hermannstadt, am 8. Juli 1900.

Von der Verwaltungs-Commission der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

Auandmachung.

Von Seite des römisch-katholischen Stadtpfarramtes wird bekanntgegeben, daß die **General-Verammlung der römisch-katholischen Kirchengemeinde intra muros Sonntag den 15. Juli 1900**, Vormittags um 11 Uhr, im Schullocale der römisch-katholischen Normalsschule, 4. Classe, abgehalten werden wird.

Gegenstand ist:

- 1. der Rechenschaftsbericht pro 1899;
2. die Wahl des Kirchen-Curators und der 18 Kirchenrätthe und Erzhelfer;
3. allfällige freie Anträge.

Die geprüften Rechnungen der Kirchen-, Schul- und Friedhoffende liegen zu Jedermanns Einsichtnahme vom 9. bis 14. Juli 1900 in der Pfarramts-Kanzlei während der Amtsstunden auf.

Wahlfähigkeit besitzt jedes römisch-katholische Familienhaupt, welches einen selbstständigen Haushalt führt, mit Ausnahme der activ dienenden Soldaten, dann die im §. 7 der Kirchen-Statuten specificirten Individuen. (508) 2-2

Hermannstadt, am 8. Juli 1900.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 25. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Habensisse des Moriz Winkler in Karlsburg. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 8. August bei der Klausenburger I. Gerichtstafel Offert-Verhandlung wegen Baues des Justizpalastes.
- Am 14. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Friedrich Ansel in Mühlbach. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ludwig Andrej in Mores-Szent-Jure. (Nagy-Enveder Bezirksgericht.)
- Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Elemér Kovacs in Tur. (Lördar Gerichtshof.)
- Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Elisabetha Katsjan in Alvincz. (Karlsburger Gerichtshof.)
- Am 5. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Emeric Gergely in Gist-Szent-Simon. (Gist-Szent-Marton Bezirksgericht.)
- Am 17. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nathan Roth in Blafendorf. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Dévaer Gerichtshof an Elias Virgil Simonetti, zur Tagfahrt am 22. Juli zu erscheinen.
- Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Michael Nadojcher, zur Tagfahrt am 1. August zu erscheinen.
- Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Witwe Sarah Lutsch, zur Tagfahrt am 28. August zu erscheinen.
- Vom Schäßburger Bezirksgerichte an die Erben nach Georg Henning sen., zur Tagfahrt am 3. September zu erscheinen.
- Vom Körösbacher Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolae J. Tozgar Kalamar in Vrab bis 10. Juli 1901.

Erledigungen.

- Beim Szamos-Ujvarer Staatsgymnasium die Schulförder-Stelle. Gesuche bis 1. August.
- An der Klausenburger Lehrer-Mädchenschule-Kandesanstalt die Stelle der Klassenmutter-Gehilfin. Gesuche bis 10. August.
- Beim Hermannstädter Finanzdirections-Deconamat eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 17. August.
- An die Bezirks-Verwaltung der Finanz-Direction eine Finanzwache-Aufseher-Stelle. Gesuche bis 17. August.
- An die Bezirks-Verwaltung der Finanz-Direction mehrere Finanzwache-Aufseher-Stellen. Gesuche bis 20. August.
- Beim Fogaraser Comitatsamte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 31. August.

Epilepsi.

Wer anfallsüchtig, Krämpfe u. and. nervösen Zustände leidet, verlange Broschüre darüber. Erschließlich gratis und franco durch die **Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.** [649] 47-52

Wegen Uebersiedlung

ist ein seit 20 Jahren in Déva bestehendes, mit **Tabak-Trafik** verbundenes, in einem frequenten großen Getralocale befindliches

Specerei- und Delicatessen-Geschäft

unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. (514) 2-2

Das Beste

für Mund

und

Zähne



KOSMIN

Detail-Flasche 1 fl.

En gros für Wiederverkäufer zu Original-Fabrikpreisen

zu beziehen durch das

Haupt-Depôt für Siebenbürgen

J. C. Molnar's Apotheke,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 59. (527) 1-3

Wichtig

für China-Silberhändler!

Ch. G. Luxner in Krakau

empfeilt sein **reichhaltiges China-Silber-Fabrikslager** als **beste und billigste** Bezugsquelle. (504) 1-3

Katalog und Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Die Frauenschönheit

kann erreicht, vervollkommen u. erhalten werden durch das ausgezeichnete und sicherste Präparat

Margit-Crème

welches chemisch rein, weder Quecksilber, noch Blei enthält, gänzlich unschädlich und fettfrei ist.

Gesetzlich geschützt.

Diese weltberühmte Gesichtsmaske entfernt nach einigen Tagen Sommerprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser u. sonstige Unreinlichkeiten der Haut. Glättet die Runzeln, Falten, Blatterpunkte und verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte u. zarte Farbe.

Ausgezeichnetes Mittel gegen die Einflüsse der Sonne und des Windes.

Preis: kleiner Tiegel 50 kr., grosser Tiegel fl. 1.-, Margit-Poudre 60 kr., Margit-Seife 35 kr., Margit-Zahnpasta 50 kr., Margit-Gesichtswasser 50 kr.

Zahlreiche Anerkennungs- u. Dankschreiben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages sendet der Erzeuger

K. v. FÖLDES, Apotheker, ARAD.

Zu haben in jeder Apotheke, Droguerie und Parfumerie. (232) 4-5

Haupt-Depôt: J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt, Heltauergasse 59.

Ebe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Alters, welche beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Nützliche Rathschläge, welche in der Ehe vorzukommen und zu sorgen und Störung des Familienwohls geben, religiös und fromm getaner nathlicher, und fähiger Verhaltensregeln für alle Fälle. Schön bebildert, angenehm und leicht zu lesen. 208 Seiten. Preis 30 kr. Bortz 12 kr. extra, wo für geschlossene Sendung (auch in österr. oder ungar. Marken). (472) 4-26

J. Zaruba & Co., Hamburg. Nachnahme erhebt den Preis um 23 kr.

Ein alleinstehender Herr

sucht eine anständige Frau zur Führung des Haushaltes. (531) 1-1

Practikant

findet Aufnahme in der **Modewaaren-Handlung**

Julius Wermescher,

Hermannstadt. (485) 9

Nicht zu übersehen!

Der Unterfertigte erlaubt sich, dem geehrten p. t. Publicum den Besuch seines

Gasthauses Poschengasse 16,

im welchem **guter Wein, verschiedene Sorten Bier und Speisen** zu haben sind, zu empfehlen, ladet gleichzeitig zu dem am **15. Juli** beginnenden, für **Unterofficiere**, sowie für **Fabrik-Arbeiter** sehr geeigneten **Abonnement für Mittagessen** (Preis pro Woche 1 fl. 40 kr.) in und außer dem Hause freundlich ein und bittet um recht zahlreichen Zuspruch. (519) 3-3

Achtungsvoll **Adolf Mallek, Gastwirth.**

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Fabrik-Verjant: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Missebacher sen., Specerei, Material- u. Farbwaaren-Handlung; **Karlsburg:** J. B. Missebacher sen. (Kittale); — in **Kronstadt:** Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Emil Pörr, Kaufmann, Fritz Gelsberger, Kaufmann, Altstadt, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in **Klausenburg:** Segesvári és Társal; — in **Broos:** J. Graffius, Apotheker; — in **Dees:** Franz Nick; — in **Mediasch:** Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden. (767) 10-13

Geschäfts-Gröffnung.

Siedurch beehren wir uns, die höfliche Anzeige zu machen, daß wir zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums am **hiefigen Plage**

Kleiner Ring Nr. 12 (Gewerbevereins-Gebäude)

eine **zweite Fabrik-Niederlage eröffnet haben.**

Von unseren **Kerzen- und Seifen-Producten**, welche sich der Gunst eines, die heimische Industrie gerne unterstützenden Publicums erfreuen, sowie von unseren billigen, jedoch realen **Toilettewaaren und chemischen Producten** befindet sich daselbst eine reiche Auswahl.

Um jedoch der wiederholt vorgekommenen Nachfrage nach **seinen Parfumerien und Toilettewaaren**, die hierorts nicht erzeugt werden, auch entsprechen zu können, halten wir neben unseren bescheidenen Erzeugnissen dieser Branche auch hievon stets die feinsten Marken renommirter Firmen auf Lager und hoffen, so unsere geschätzten Kunden nach jeder Richtung hin zufriedenstellen zu können. (530) 1-3

Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.

Erste siebenbürg. Clavier- und Harmonium-Handlung

V. Heldenberg,

ausschliessl. Vertretung der besten österreich. Firmen, **Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 12.**

Grösste Auswahl von Stutzflügeln, Mignon und Pianino in allen Preislagen.

Neben den berühmtesten Meistern der Gegenwart führe ich nunmehr auch **ganz billige Claviere jüngerer Firmen**. Obgleich namhafte Preis-Steigerung aller Rohmaterialien eingetreten, notire bis auf Weiteres folgende **ganz niedrige Preise für Pianino** in schönen Gehäusen in **mat Nuss oder polirt** (in schwarz 10 fl. höher), wie folgt:

Koch & Korselt . . . 290 fl. = 580 Kr.,

G. Rösler . . . 300 fl. = 600 Kr.;

ebenso für **Mignon-Flügel** von

Carl Ludwig in Nussholz **350 fl. = 700 Kr.**

R. Reinhold **360 fl. = 720 Kr.**

Gebr. Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabr. **380 fl. und 420 fl.**

Als ausschliesslicher Repräsentant der besten und weltberühmten Firmen führe nur ich Claviere zu Fabrikpreisen von **W. Fritz & Sohn** (besteht seit 1805) [gesangreicher, bestreckender Ton].

A. Proksch (gespielt und empfohlen von Eugen d'Albert, Sofie Menter, Grünfeld, Carreno, Sauer, Busoni, Pauer etc.)

J. M. Schweighofer's Söhne (!) k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrik (Klang von grösster Fülle).

Bösendorfer (!) k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher (in Wien, Budapest, Prag, Graz etc. als Concertclavier zumeist gespielt)

und finden p. t. Käufer die gangbarsten Modelle auf Lager. **Mässige Preise. Bedingungen. Garantie.**

Dasselbst ist auch eine **Meistergeige** aus dem Besitze des verstorbenen Prof. Mückel um den billigen Preis von 330 fl. zu verkaufen. (441) 3